

# Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

## Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 30 Din, halbjährig 15— Din.  
D.-Oesterreich: ganzjährig 6 Schill., halbjährig 3 Schill.  
Amerika: 2 Dollar — Einzelne Nummern 1— Dinar

Mittwoch, den 10. Februar 1926.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Kocevje.

## Muttersprache, Mutterland.

Die „Kölnische Volkszeitung“, eines der führenden reichsdeutschen Blätter, brachte unter vorstehender Überschrift am 11. Jänner l. J. einen Aufsatz, den wir, weil er für die Pflege der Muttersprache viel Einmunterndes und Anregendes enthält, vollinhaltlich zum Abdrucke bringen. Das Blatt schreibt:

Ein eigenes Schicksal lastet über den Volkstümern deutscher Sprache. Während fast alle anderen Völker Europas in Ländern, die von den Grenzen eigenen Sprachgebietes umschlossen sind, geeinigt und geschützt bleiben, leben Millionen von deutschen Volksgenossen außerhalb der Grenzen des politischen Deutschlands. Man schätzt die Zahl solcher Deutschen auf dreißig Millionen. Wo nun diese Deutschen unter der Herrschaft fremdsprachlicher Mehrheiten stehen, ist in der neuesten Zeit eine geistige und seelische Unterdrückung erfolgt, die kein Ruhmestitel für die Kultur unserer Zeit ist, und die von den Volksgenossen deutschen Sprachstammes nicht ertragen werden kann, mögen sie innerhalb oder außerhalb der Reichsgrenzen wohnen. Für sie alle ist sie nämlich eine Herausforderung, die alle Menschen, auf deren Lippen sich deutsche Worte formen, zur Abwehr zwingen muß.

Man könnte behaupten, daß es den Romanen im Blute liegt, fremde Sprachen auszurotten, da es sich in dieser Frage vor allem um Maßnahmen romanischer Staaten handelt, besonders um die Regierungen Italiens und Frankreichs, so in Südtirol und so in Elsaß-Lothringen. Aber einstens waren die Romanen duldsamer, über zwei Jahrhunderte herrschten französische Könige über die Länder am germanischen Oberrhein, und sie unternahmen nie den Versuch, die deutsche Sprache auszurotten. Es blieb der Zeit nach dem Weltkrieg vorbehalten, auf die Schrecknisse der furchtbaren Kriegszeit auch noch solche Anschläge auf die seelische Freiheit der Völker zu begehen. Nur eine im Geistigen so kleine Zeit wie der schwachen Nachkriegsgeschlechter konnte mit so ungeistigen Mitteln politische Ziele verfolgen; ein Monarch wie der König Ludwig XIV., ein Kriegsheld wie Napoleon hatten solche Mittel nicht nötig. So rücksichtslos sie auch in politischen Dingen waren, so scheuten sie doch das geheimnisreiche Gebiet seelischer Kräfte, wo die Herrschaft der irdischen Machthaber aufhört.

Wie leer an Gedanken müssen nicht die Köpfe jener Politiker und Staatsmänner sein, die einem Volke die Muttersprache rauben wollen, um dafür das künstliche Ersatzmittel einer fremden Nationalsprache einzuführen. Eine solche Erscheinung ist

nur erklärlich als Erzeugnis jener modernen wurzellosen Scheinbildung, die den Mutterboden wahrer Kultur unter den Füßen verloren hat und überhaupt nicht mehr verstehen kann, was dem Volke seine Muttersprache bedeutet. Jene Weltenbummler, die mit dem Vorrat einiger in den Hotels aufgegriffener Sprachenbrocken sich durch die Städte Europas herumtreiben, wissen natürlich nicht, welche Schätze die Muttersprache für das sogenannte gewöhnliche Volk in sich schließt. Denn diesem guten Volke, das den Grundstock der Nationen bildet, gibt die Sprache jenen unermesslichen Vorrat an geistigen Gütern, mit dem die meisten Menschen ihr seelisches Leben fristen. Es sind die in der Sprache geborgenen Überlieferungen des Volkes, der Schatz von Sagen, Legenden, Volksliedern, Sprichwörtern, Wendungen, die eine ganze Vorstellungswelt in sich bergen und, wie allmählich eine tiefere Ergründung der Volksseele feststellte, mehr wahres Bildungsgut in sich schließen als die verstandesmäßig und äußerlich angeeigneten Kenntnisse der Schule. In der Muttersprache spricht sich das Gemütsleben des Volkes aus, die Beziehungen der Familie, der engeren Gemeinschaft, in ihr reden die Freundschaft und die Liebe, in ihr findet die Sehnsucht und der Schmerz, die Freude und der Gram des Volkes die natürlichen Ausdrucksmittel, in ihr bewegt sich das Innerste und das Heiligste des Menschen, sie ist der Träger der Religion, des Gebetes und des Empfanges der Gnadenmittel von der ersten Beichte bis zur letzten Tröstung durch den Priester in der Todeskrankheit. Wie M. v. Schenkendorf es in seinem unvergesslichen Gedichte über die Muttersprache so innig ausspricht:

Aber soll ich beten, danken,  
Geb ich meine Liebe kund,  
Meine seligsten Gedanken  
Sprech ich wie der Mutter Mund!

Das ist auch der Grund, weshalb der Klerus der katholischen Kirche stets mit unnachgiebiger Entschiedenheit gegen jede Unterdrückung der Muttersprache sich auf die Seite des Volkes stellte, weshalb die deutschen Katholiken sich für ihre polnischen Glaubensbrüder einsetzten, als die verblendete Jafatistenpolitik im Osten das gleiche versuchte, was nun an unseren Sprachgenossen in Tirol und sonstwo geschieht. Dies trug damals der Kölnischen Volkszeitung den Titel Sacen Bachessta ein, dessen sie sich heute in diesem Zusammenhange nicht zu schämen braucht, denn er begründet eine Art Rechtstitel, das für die Volksgenossen zu verlangen, was wir damals für Glaubensgenossen forderten. Wenn jetzt in Elsaß-Lothringen der Bischof von Straßburg mit seinem treuen Klerus wieder den heißen Kampf um die

Muttersprache des alemannischen Stammes aufgenommen hat, so tun sie alle nur das, was ihre Vorgänger im Amte mehr als zwei Jahrhunderte hindurch unter einer früheren französischen Herrschaft getan haben. Um die Muttersprache hat der katholische Klerus sich überall große Verdienste erworben; die Franzosen brauchen nur an das unter englischer Herrschaft stehende Kanada zu denken, wo die katholische Kirche ebenfalls erfolgreich für die Erhaltung der französischen Sprache der ersten Kolonisten eingetreten ist. Und die Italiener mögen nach Malta schauen, wo unter englischer Staatshoheit die Bevölkerung immer noch neben ihrem einheimischen Dialekt die Sprache Dantes spricht, ohne von den Engländern darin gestört zu werden, dank der Treue der Priester und der Führer des Volkes zur Muttersprache.

Was nun aus diesen Tatsachen folgt, ist klar. Wir sind innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen mehr als 90 Millionen Glieder des deutschen Sprachstammes. Stehen wir alle einträchtig zusammen, so wird kein Mensch es wagen, das Recht der deutschen Sprachstämme auf den freien Gebrauch ihrer Muttersprache anzutasten. Nicht als ob wir Krieg zu führen brauchen, denn wir wollen keinen Haß predigen und kein neues Blut vergießen. Aber dem stolzen Bekenntnis der ganzen deutschsprechenden Kulturgemeinschaft auf ihre herrliche Sprache wird jede widerrechtliche und widernatürliche Unterdrückung weichen müssen. Schweizer, Eugemburger, Österreicher, Deutschamerikaner werden zusammenstehen, wenn es sich um den Schutz der allen teuren und gemeinsamen Sprache handelt. Die Literatur, in der G. Keller, J. Gottschalk, C. F. Meyer neben den reichsdeutschen Dichtern stehen, ist für alle ein gemeinsames Gut. Wir alle zusammen bilden eine so starke öffentliche Meinung, daß sie bei den Regierungen und beim Völkerbunde schwer in die Waagschale fallen muß. Wir dürfen keinen Tag länger zulassen, daß ein Unrecht an der Muttersprache geschieht, das gleichzeitig für alle Angehörige des Sprachstammes unerträglich ist. Die starkköpfigen Alemannen am Oberrhein, die es von jeher gewohnt sind, das Gegenteil dessen zu tun, was man von ihnen verlangt, werden sich schon länger ihrer Haut wehren können; was man aber den Südtirolern, den Deutschen in Rumänien zumutet, ist längst so himmelschreiend geworden, daß die Zeit gekommen ist, um von der ganzen Welt den feierlich zugesagten und vom ewigen Recht der Völker verbrieften Schutz der Sprache der nationalen Minderheiten zu fordern. Es ist nicht mehr eine Angelegenheit des Deutschen Reiches allein, sondern eine Sache des Deutschen Reiches auf der ganzen Welt. Und wir hoffen, daß alle Glieder der großen

germanischen Völkern, Niederländer, Flamen, Schweden, Norweger, Angelsachsen diesseit und jenseit des Ozeans nicht gleichgültig zuschauen werden, wie im zwanzigsten Jahrhundert ein Zweig der germanischen Sprache in Kulturländern Europas ausgerottet werden soll und wie armen Völkern unerträgliche seelische Leiden zugefügt werden. Nach dem Jammer des großen Krieges sollte endlich mehr Duldung der Völker in der Welt Einzug finden.

Ein Wille, eine Haltung sollte fortan alle Glieder des deutschen Sprachstammes einigen. Keine Gelegenheit, keine Volksversammlung, keine Staatsaktion, keine internationale Zusammenkunft, keine Möglichkeit in Wort und Schrift sollte fortan in allen Ländern deutschen Sprachstammes unbenutzt gelassen werden, um für unsere Brüder in anderen Ländern die Freiheit der Muttersprache zu verlangen, und zwar die volle Freiheit, die Freiheit in Schule und Kirche, die Freiheit vor den Gerichten und den Behörden, die Freiheit in Presse und Literatur. Nur durch die Duldung der Eigenarten der verschiedenen Völkerstämme kann der Weltfriede gefördert werden. Und dies gilt in erster Linie von der heiligen Sache, die durch den die feinsten seelischen Saiten anschlagenden Namen Muttersprache als Herzenssache gekennzeichnet ist.

### Kanada als Auswanderungsgebiet für deutschsprechende Katholiken.

(Schluß.)

Kanada gehört politisch zu England, hat aber in weitgehendem Maße eine Selbstverwaltung. Als Vertreter der britischen Regierung fungiert der Generalgouverneur in Ottawa, der Hauptstadt des ganzen Landes. Kanada hat eine sogenannte demokratische Regierung. Wie in England wird die Regierung gebildet aus der stärksten Partei des Landes, und bisher kannte man nur 2 Parteien: Konservative und Liberale. In den letzten Wahlen hat sich eine dritte Partei gezeigt, die sogenannten Fortschrittler. Diese ist aber in den letzten Wahlen von 1925 nur sehr reduziert ins Parlament zurückgekehrt. Eine Arbeitspartei ist nur in äußerst wenigen Mitgliedern vertreten. Jede der einzelnen 9 Provinzen ist für ihre inneren Angelegenheiten selbständig, besitzt ein eigenes Parlament und eine eigene Regierung, nur in Fragen allgemeiner Bedeutung, wie die Vertretung nach auswärt, ist die Föderalregierung in Ottawa zuständig.

Für die Erwerbung des Bürgerrechts in Kanada waren infolge des Krieges 10 Jahre Aufenthalt im Lande notwendig. Diese Frist ist aber jetzt bereits auf 5 Jahre ermäßigt worden. Vor dem Kriege genügten 3 Jahre Aufenthalt im Lande zur Erwerbung des Bürgerrechts.

Wer kann nun in Kanada ankommen?

Zuerst möchten wir hier den Grundsatz aufstellen, daß niemand aus seiner Heimat auswandern soll, der eine gesicherte Zukunft und ein gesichertes Einkommen besitzt. Der Anfang in einem neuen Lande ist stets und unabänderlich mit Schwierigkeiten verbunden, und es gehört ein gewisser sogenannter Pioniergeist dazu, um über diese Schwierigkeiten hinwegzukommen. Deshalb sollten nur solche Leute an Auswanderung denken, die im eigenen Lande für sich oder für ihre Kinder eine auskömmliche Lebenshaltung nicht gesichert finden. Für solche Leute aber aus landwirtschaftlichen Kreisen kann Kanada mit gutem Gewissen empfohlen werden.

Um in einem fremden Lande Landwirtschaft mit Erfolg zu betreiben, ist es notwendig, zuerst die klimatischen Verhältnisse, die Lebensart und die Art der Bewirtschaftung kennen zu lernen. Deshalb ist es zu empfehlen, daß der neue Ansiedler zuerst für ein Jahr sich als Knecht bei

einem Farmer eine Stelle sucht. Dadurch wird er mit den Verhältnissen genügend bekannt, um später selbständig arbeiten zu können, und kann in der Zwischenzeit Ausschau halten, wo sich ihm eine günstige Gelegenheit zur Niederlassung bietet. Als Lohn erhält der Knecht neben vollständig freier Station im ersten Jahre durchschnittlich 300 Dollar, berechnet in der Weise, daß für die arbeitsreichen Monate Mai bis November etwa 40 Dollar und für die Wintermonate etwa 10 Dollar in Anrechnung kommen. Hier kann nun nicht genug darauf hingewiesen werden, daß es für den Neuankommenden von größter Bedeutung ist, daß er sich auf ein ganzes Jahr verdingt. Denn es ist bei der geringen Entwicklung der Industrie im Westen Kanadas vollständig ausgeschlossen, im Winter Beschäftigung zu finden außerhalb des Farmbetriebes. Würde der Neugekommene sich nur für die Sommerszeit verpflichten, so sieht er sich der sicheren Aussicht gegenüber, im Winter das wieder für seinen Lebensunterhalt auszugeben, was er im Sommer erspart hatte. Diese Arbeitsannahme als Knecht würde freilich meistens mit sich bringen, daß ein verheirateter Mann seine Familie für die erste Zeit in der alten Heimat zurücklassen müßte.

Bei der großen verfügbaren Landfläche ist es in Kanada verhältnismäßig leicht, sich schon sehr bald selbständig zu machen, Land zu pachten oder selbst zu erwerben. Der Pachtvertrag wird in den meisten Fällen so abgeschlossen, daß der Pächter einen Teil von der Ernte an den Besitzer abgibt, je nachdem die Hälfte bis zu einem Viertel. Unter denselben Bedingungen kann man auch Land kaufen. Der Kauf des Landes ist an nicht wenigen Stellen sogar möglich ohne direkte Anzahlung, und die Zahlung des Kaufpreises wird in nicht wenigen Fällen gern auf eine Reihe von Jahren verteilt, so daß es auch wenig bemittelten Einwanderern möglich ist, eine eigene Scholle zu erwerben. Es ist somit nicht übermäßig schwer, sich im Westen Kanadas eine neue Zukunft zu schaffen. Trotzdem kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß bei jeder Ansiedlung im neuen Lande eine bestimmte Anzahl Schwierigkeiten unvermeidlich sind und daß jeder es sich sehr wohl überlegen soll, ob er in fremdes Land auswandern muß.

Wir brauchen hier nur auf einige Schwierigkeiten aufmerksam zu machen. So ist das kulturelle Leben in den neuen Gegenden dort wenig entwickelt. In Kanada wohnt jeder Farmer auf seiner Farm. Die Farmen werden berechnet nach einer viertel Sektion. Eine Sektion ist eine englische Meile (1,6 Kilometer) lang und breit, wird in vier gleiche Teile geteilt. Eine kleine Farm hat für gewöhnlich zwei viertel Sektionen, doch besitzen die meisten Farmer mehr als dieses Gebiet bis zu 1., 2. oder mehr volle Sektionen. Da nun die Wirtschaftsgebäude auf der Farm stehen, so ergibt sich, daß der nächste Nachbar ein bis anderthalb Meilen entfernt ist. Dieses ist der Grund zu einer gewissen Einsamkeit, die sich besonders in der langen Winterszeit fühlbar macht. Der Ansiedler muß somit auf die Annehmlichkeiten des sozialen Lebens fast vollständig verzichten. Selbst die neuzeitlichen Errungenschaften des Kinos werden ihm nur sehr schwer zugänglich sein. Er ist durchweg auf seine Familie angewiesen.

Die Bearbeitung des Bodens ist im Durchschnitt nicht schwerer als wie in Europa auch. Die Kirchenverhältnisse sind fast überall verhältnismäßig gut geregelt. Bei der Ausdehnung der kirchlichen Seelsorgbezirke ist freilich der Weg zur Kirche verhältnismäßig weit. Es ist wieder dadurch abgeholfen, daß die meisten Farmer bald in den Besitz eines Automobils gelangen.

Die Schulverhältnisse sind in den einzelnen Provinzen verschieden. Fast durchwegs herrscht die Staatschule mit englischem Unterricht vor.

Der Gottesdienst und die Religionsunterweisung aber geschieht durchwegs ganz besonders in den geschlossenen Kolonien in der Muttersprache. Selbst in den Städten wie Winnipeg und Regina befinden sich deutsche katholische Kirchen, und zahlreiche Vereine gewährleisten Unterhaltung und Belehrung in der Muttersprache. Im Westen Kanadas finden wir fast überall Ortsgruppen des Volksvereins deutsch-kanadischer Katholiken. Dieser Verein hat es sich in seiner Einwanderungsabteilung zur Aufgabe gestellt, sich der Neueinwandernden Katholiken deutscher Zunge in besonderer Weise anzunehmen, ihnen Arbeitsgelegenheit bei den Farmern anzuweisen und solchen, die beabsichtigen sich niederzulassen, günstige Gelegenheiten zur Niederlassung anzuweisen. Wer näheres über Kanada, die Kosten der Reise und dergl. wissen will, der wende sich vertrauensvoll an den St. Raphaelverein, Hamburg, Besenbinderhof 28.

### Aus Stadt und Land.

**Kočevoje.** (Die Hauptversammlung der Gottscheer Bauernpartei) wird am 3. März (Mittwoch) in der Stadt abgehalten werden. Die genauere Tagesordnung für diese Versammlung veröffentlichen wir in der nächsten Nummer des Blattes.

— (Der älteste Bürger gestorben.) Am 5. Feber ist nach kurzem Leiden und Empfang der hl. Sakramente der bekannte Bürger und Hausbesitzer Herr Matthias Wolf verschieden. Er stand im 83. Lebensjahre. Die große Beteiligung an seinem Leichenbegängnisse, welches am 7. Feber stattfand, bewies, daß mit Herrn Wolf wieder ein Stück Altgottschee dahingegangen ist. Er ruhe in Frieden!

— (Promotion.) Hochw. Dr. Josef Demšar, Professor an der Lehrerbildungsanstalt in Ljubljana, der vor Jahren Stadtkaplan in Kočevoje war und als solcher noch bei allen in bester Erinnerung steht, machte vorige Woche sein Doktorat aus Philosophie. Wir gratulieren.

— (Unglück am Gottscheer Bahnhofe.) Am 30. Jänner fiel von der Maschine eines Lastenzuges ein 23 kg schwerer Klumpen Steinkohle auf den Weichensteller Kovacic und warf ihn zu Boden. Kovacic erlitt Quetschungen an der Brust.

— (Nichterfüllte Versprechungen.) Im abgelaufenen Jahre wurde eine Herabsetzung der Personentariife bei den Bahnen mehrmals angekündigt; zuletzt hieß es, daß das Fahren mit Neujahr um 25% billiger sein würde. Auch das ist nicht eingetroffen.

— (Besuche um Saatkartoffeln.) Sollte in irgend einer Gemeinde ein größeres Quantum Saatkartoffeln vonnöten sein, wolle dies dem Herrn Abgeordneten Štulj sogleich mitgeteilt werden. Er würde für diesen Fall eine Ermäßigung der Frachtgebühr erwirken. Die Erdäpfel kämen aus Steiermark, wo das Kilo an Ort und Stelle 3 K 20 h kostet.

— (Für die Zeitung) erhielten wir vom Herrn Alois Handler, Novomesto, eine Spende von 5 Din. Besten Dank.

— (Neue Meldevorschriften.) Mit 1. Februar trat für Slowenien eine neue Meldevorschrift in Kraft. Nach ihr muß der Eigentümer oder Verwalter eines Hauses jeden Fremden, dem man gegen Bezahlung oder unentgeltlich Obdach gewährt, spätestens 24 Stunden nach dessen Aufnahme beim Gemeindeamte anmelden und in der gleichen Frist auch die Abmeldung machen. Die Gastwirte und Hoteliers müssen überdies ein Fremdenbuch führen und selbes samt den mit Tinte ausgeführten notwendigen Eintragungen den Polizeivorganen auf deren Verlangen jederzeit vorweisen. Die Meldepflicht gilt

aber bei uns nur für die Gottscheer Stadtgemeinde, dann in der Messeltaler, Nieger und Tschermoschnitzer Gemeinde, doch hier bloß für das Pfarrdorf.

— (Sterbefall.) Am 30. Jänner starb der 26 jährige, ledige Schwarzenbacher Besitzersohn Andreas Jaklitsch von Nr. 1.

— (Trauung.) Am 2. Feber wurde der Auersperg'sche Beamte Herr Gottfried Fink mit Fräul. Theresia Kočevar, der Tochter des Mitterdorfer Stationsvorstandes, getraut.

— (180 Gottscheer Kalender 1926) sind in Brooklyn zum Preise von 50 Cent verkauft worden und hat Herr Josef Mediz den vollen Betrag anher gesandt. Ihm, sowie Herrn Matthias Rump und Herrn Henry Jung, dem Leiter des Gottscheer Klubhauses, die sich für den Vertrieb des Heimatbuches so warm eingesetzt haben, spricht der Kalenderaussschuß für die eifrige Tätigkeit den gebührenden Dank aus. Dank auch Herrn Konrad Perz in Chicago, der uns ebenfalls den vollen Betrag für die von ihm abgesetzten Kalender überwiesen hat.

— (Der Wörtlinger Weinmarkt) hat die Hoffnungen der Weinbauern nicht vollends erfüllt. 90 Weinbauern hatten insgesamt 140 Muster mitgebracht, und es waren größtenteils gute Weine und mäßige Preise. Trotzdem entwickelte sich kein rechter Handel.

— (Das Überhandnehmen des Mädchenhandels.) Laibacher Blätter wissen mitzuteilen, daß unsere Polizeibehörden Kenntnis davon erhalten haben, daß in letzterer Zeit in allen größeren Orten Jugoslawiens Individuen auftauchen, die auf verschiedene Weise junge, unerfahrene Mädchen der Schande zu überliefern suchen. Den einen wird die Heimat, den anderen guter Dienst versprochen. Wenn sich unsere Polizeiorgane auch alle Mühe geben, der gewissenlosen Mädchenhändler habhaft zu werden, ist ein stellenfuchendes Mädchen doch nur dann gesichert, wenn es sich von gutmeinenden Leuten beraten läßt und sich in größeren Orten bei der Suche nach einem Dienstplatze an die katholischen Vereine wendet.

— (Unser Staatsvoranschlag für 1926-27) ist nun, nachdem ihn der Finanzausschuß durchberaten und in den Einnahmen und Ausgaben um einiges verringert hat, zur weiteren Behandlung der Nationalversammlung vorgelegt worden. Wesentliche Änderungen werden da kaum mehr vorgenommen. Und so wird der gewaltige Betrag von 12½ Milliarden Dinar von der Bevölkerung des Reiches aufgebracht werden müssen und in Slowenien zumal wird die Steuerlast noch drückender werden. Die Vertreter der slowenischen Volkspartei im Finanzausschuße Dr. Kulovec und Abg. Pušenjak traten zwar mit aller Energie gegen den Voranschlag auf und bewiesen an der Hand von Tatsachen, daß der Steuerdruck unerträglich geworden sei und Krain und Steiermark dabei verarmen müssen. Die aus Radikalen und Radikalanern bestehende Mehrheit ging aber über alle Beschwerden aus Slowenien hinweg und ein Minister suchte dieses Vorgehen mit der Bemerkung zu rechtfertigen, daß Slowenien ja ein reiches Land sei.

— (Staatliche Umrechnungskurse für Feber.) 1 Napoleondor Dinar 218; 1 türkische Lira 246; 1 englisches Pfund 274; 1

Dollar 56.40; 1 kanadischer Dollar 56.15; 1 deutsche Goldmark 13.24; 1 Zloty 7.75; 1 österreichischer Schilling 7.94; 100 franz. Franken 2212; 100 Schw. Franken 1090; 100 italienische Lire 227; 100 belgische Franken 254; 100 holländ. Gulden 2265; 100 rumänische Lei 25; 100 bulgarische Leva 45; 100 dänische Kronen 1040; 100 schwedische Kronen 1174; 100 Pesetas 801; 100 Drachmen 75; 100 tschechoslowakische Kronen 167; 1 Million ungarische Kronen 790 Dinar.

— (Verlängerung des heiligen Jahres.) Um auch jenen, die nicht in der Lage waren, im vorigen Jahre die Jubiläumswallfahrt nach Rom zu machen, die geistigen Vorteile des Jubiläums zukommen zu lassen, hat Papst Pius XI. das heilige Jahr bis Ende 1926 verlängert. In dieser Zeit kann jeder, der die vom Pfarrer bestimmten Kirchen an den vorgeschriebenen Tagen besucht, nach Beicht und heil. Kommunion zweimal den Jubiläumsablaß gewinnen. Kranken, alten und sonst verhinderten Personen, wird der Kirchenbesuch erlassen und von ihnen nur der Empfang der Sakramente verlangt. Die Jubiläumsandacht wird in unseren Gegenden wohl zumeist auf den Sommer verlegt werden.

— (Eine seltene Himmelercheinung.) Am 24. Jänner nachts war um den Mond herum in weitem Abstände ein völlig geschlossener Ring zu sehen, der trotz des leichten Nebels jedem sofort auffiel. Wie erklärt sich diese Himmelercheinung?

— (Eheschließung.) Am 8. Feber wurde der Besitzer Franz Kromar mit der Gasenfelder Besitzerstochter Maria Preiditsch getraut. Viel Glück!

— (Ein schreckliches Unglück) hat sich am 1. Februar zugetragen. An diesem Tage nach Mittag begaben sich Josef Magelle und Josef Kraker als Jagdaufseher des Pächters Johann Putre in das nächst Wösl gelegene Staudach, um den Füchsen nachzuspüren und um etwaige Raubschützen, welche man vermutete, ausfindig zu machen. Kaum in den Wald gekommen, gewahrten sie einen Burschen vor sich, welcher beim Anblicke der zwei Jäger davongehen wollte. Magelle rief ihm ein dreimaliges Halt zu, um welches sich der Bursche nicht kümmerte. Nun ereignete sich das schreckliche Unglück. Im Jagdüberzeifer, ohne alle Überlegung, wahrscheinlich in der Meinung, einen Wilddieb und Raubschützen vor sich zu haben, drückte Magelle sein Gewehr ab und traf den Burschen direkt ins Hinterhaupt, welcher sogleich tot war und auf sein Gesicht in den Schnee fiel. Jetzt erst erkannte Magelle seine sinnlose, furchtbare Handlungsweise. Voll Schrecken und Gewissensbisse ging er nach Hause und erstattete selbst die Anzeige bei der Gendarmerie, welche sich an den Tatort begab und die Identität des Burschen feststellte. Es war der 17 jährige Franz Pavlič, welcher zu seinem Stiefvater Josef Grebely gehen wollte, der nicht weit davon im Walde als Kohlenbrenner Holz für einen Meiler fällte und zubereitete. Pavlič hatte gar keine Waffe bei sich und noch im Tode die Hände in den Rocktaschen. Der Tote wurde unter Bewachung an Ort und Stelle belassen, bis am nächsten Tage die gerichtliche Kommission ankam und den Tatbestand feststellte, die Leiche in die Totenkammer des Wösl Friedhofes überführen

ließ und die Obduktion vornahm. Am folgenden Tage wurde der Tote unter Beisein seiner trauernden Eltern und vieler Leidtragender begraben.

Der unglückliche Jäger Magelle fuhr aber nach Kočevje in Untersuchungshaft. Die Wösl Bevölkerung bedauert den schrecklichen Unglücksfall, den schuldlos Getöteten, aber auch den Jäger Magelle, von dem sie eine solche Handlungsweise gar niemals vermutet hätte. Magelle ist nämlich weit und breit bekannt als der gutmütigste Mensch, der niemandem jemals ein Unrecht tat und mit dem Gerichte niemals als Angeklagter zu tun hatte. Wegen seines immer ehrlichen Wesens, seines stets freundlichen Benehmens und seiner steten Hilfsbereitschaft war er allgemein beliebt, weswegen jedermann nicht bloß den getöteten Franz Pavlič bedauert und betrauert, sondern auch mit Magelle aufrichtiges Mitleid hat. Darum ist auch der Jagdpächter Johann Putre bereit, beim Gerichte 20.000 Din als Kaution zu erlegen, um Magelle bis zum endgiltigen Gerichtsbeschlusse auf freien Fuß zu setzen.

— (Crmošnjice. Markt.) Der Vieh- und Jahrmarkt findet wie alljährlich am 24. Feber statt.

— (Selbstmord.) Zu der bereits in der vorigen Nummer gemeldeten Abgängigkeit des Johann Luscher aus Neuberg 38 wäre noch hinzuzufügen, daß Luscher am 31. Jänner — nach 16 Tagen — nachmittags von einem Ziegenhirten im Gestrüpp zwischen Steinen ober der Kirche Neuberg sitzend tot aufgefunden wurde. Den Mantel hatte er zuvor weggelegt, als er einschlieft und erfrore. Da er sich mit Alkohol und vermutlich anderem „Schlaftrunke“ das Leben verkürzte, unterblieb die kirchliche Einsegnung.

## Nachrichten aus Amerika.

— (Brooklyn. Der Gottscheer Männerchor) hielt am Silvesterabend im Labor-Lyceum einen sehr gut besuchten Ball ab.

— (Das Gottscheer Klubhaus) hatte im ersten Jahre seines Bestehens laut Rechnungsab schlusses vom 30. Dezember 1925 einen Geschäftsgewinn von über 7000 Dollar, so daß die Bonds (Aktien) steigen werden.

— (Großer Bauernball) wurde am 30. Jänner im Labor-Lyceum vom Gottscheer Kranken- und Unterstützungsverein abgehalten; alle großen Veranstaltungen finden nur in diesem Gebäude statt, da sich unser Klubhaus hierfür als zu klein erweist.

— (Am 24. April) findet das 25. Stiftungsfest des Gottscheer Männerchors statt. Der Verein ist bereits in eifriger Tätigkeit, um dasselbe großartig zu gestalten.

— (Der Gottscheer Damenchor) veranstaltet am Ostersonntag seinen Ball mit Konzert.

— (Gottscheer Kalender 1926) sind wieder eingelangt und im Klubhause 657 Fairview Avenue erhältlich. Kein Gottscheer versäume es, dies reichhaltige und schöne Heimatbuch anzukaufen. Die hiesigen Landsleute werden behufs Anschaffung desselben besonders aufmerksam gemacht.

## Ausländisches.

— (Aus Österreich.) Vor kurzem war der gewesene Kanzler Prälat Seipel in Berlin und der ihm bereitere Empfang war überaus herzlich. Slo-

# 5 % Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtlokal der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schloßgebäude am Auerspergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmarttagen von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Einlagenstand am 1. Jänner 1925:  
Din 15.198.193.87.  
Zinssfuß für Einlagen (ohne Abzug der  
Kerzensteuer) 5 %.  
Zinssfuß für Hypotheken 8 %.  
Zinssfuß für Wechsel 12 %.

wenische Blätter vermerken dies mit dem Beifügen, daß dieser Besuch offenkundig einen weiteren Schritt zum Anschlusse Österreichs an Deutschland darstelle.

In Deutschland haben die fremden Besatzungstruppen am 1. Februar die Kölner Zone geräumt. Als vom Dome in Köln die neue große Glocke die Kunde heraus rief, daß die Stadt wieder frei und ungehindert frei in ihrer wieder deutschen Art und Sprache sei, da stimmten die hunderttausend Menschen, die vor dem herrlichen Dome gesammelt waren, begeistert das „Großer Gott, wir loben Dich“ an.

Die Italiener benehmen sich ihren nationalen Minderheiten gegenüber wie echte Barbaren. Die Südtiroler Deutschen werden am meisten gepeinigt. Alles wollen da die Italiener mit Gewalt verweltchen. In Österreich und Deutschland herrscht wegen dieser gewalttätigen Entnationalisierungspolitik der Italiener große Erregung und man will Handel und Verkehr mit ihnen unterbrechen.

## Allerlei.

Wie man im Krieg gelogen hat. Die „Cinc. Fr. Presse“ hat unlängst auf ein Schulbeispiel hingewiesen, nach dessen Muster die zahllosen alliierten Kriegslügen en gros fabriziert wurden, und nimmt Bezug auf eine sehr interessante und bezeichnende Mitteilung des früheren Unterhaussekretärs im britischen auswärtigen Amte unter dem Kabinett McDonald, Arthur Bonsonby, in einer Zuschrift, die er am 14. September 1925 an die englische Zeitschrift „The Nation“ richtete.

Es handelt sich um den Fall der Festung Antwerpen.

Aus Anlaß desselben war in einem Artikel der „Kölnischen Volkszeitung“ folgender Satz geschrieben worden:

„Als der Fall Antwerpens bekannt wurde, läuteten die Kirchenglocken“ (das heißt natürlich in Deutschland).

Daraufhin geht folgende Notiz durch die Presse der Ententeländer:

Le Matin (Paris): „Laut Kölnische Zeitung wurde die Geislichkeit von Antwerpen gezwungen, beim Falle der Festung die Kirchenglocken läuten zu lassen.“

Die Times (London): „Wie der Matin aus Köln erfährt, wurden die belgischen Geistlichen, die sich weigerten, beim Falle Antwerpens die Kirchenglocken läuten zu lassen, aus ihren Ämtern vertrieben.“

Der Corriere della Sera (Mailand): „Wie die Times aus Paris über Köln erfahren, wurden die unglücklichen belgischen Geistlichen, die sich weigerten, beim Falle Antwerpens die Kirchenglocken läuten zu lassen, zu Zwangsarbeit verurteilt.“

Le Matin: „Wie der Corriere della Sera aus Köln über London erfährt, bestätigt es sich, daß die barbarischen Eroberer von Antwerpen die unglücklichen belgischen Geistlichen für ihre heldenhafte Weigerung, die Kirchenglocken läuten zu lassen, dadurch bestrafte, daß sie sie mit den Köpfen nach unten als lebende Klöppen an die Glocken hängten.“

Eine nähere Erläuterung erübrigt sich.

Deutsche Höflichkeit. Um den Fremden in Paris an die Hand zu gehen, haben Schutzleute, die eine fremde Sprache sprechen, dies auf einer Armbinde vermerkt. Ein Pariser wollte sich nun mit einem solchen Schutzmann einen kleinen Scherz erlauben und frug in tadellosem Deutsch um eine der bekanntesten Straßen in Paris. Der Hüter der Ordnung aber gibt ihm keine Antwort. Der Pariser wiederholt die Frage. Auf französisch antwortet der Polizist: Sie wissen genau so gut wie ich, wo diese Straße ist, da Sie ein Franzose sind. Verblüfft blickt ihn der Pariser an

und der Schutzmann meint weiter: Ein Deutscher hätte bei der Bitte um eine Auskunft gewiß den Hut gelüftet.

Der bekannte Nordpolfahrer Amundsen, der sich derzeit in Los Angeles in Amerika aufhält, ist an einer Lungenentzündung schwer erkrankt.

## Interessantes aus Welt und Leben.

In China ist die Pfauensfeder ein Abzeichen der Würde.

\*

Künstlich gezüchtete Perlen sind äußerlich nicht von natürlichen zu unterscheiden.

\*

Auf 69 Geburten kommt eine Zwillingsgeburt.

\*

Die meisten Frauengesichter sind von der linken Seite gesehen schöner als von der rechten.

\*

An der Nordseeküste in Holstein wurde das älteste Boot der Welt ausgegraben. Es stammt aus dem 2. Jahrhundert.

Herausgeber u. Eigentümer: Josef Eppich, Stara cerkev.

Schriftleiter: Carl Erker, Ročevje.

Buchdruckerei Josef Pavliček in Ročevje.

## Stellenbüro

sucht deutsche oder slowenische Dienstmädchen gegen gute Bezahlung für Fiume und Abbazia.

Adresse: G. Gutter, Corso V. E. Nr. 12, 1. p., Fiume, Italien.

## Zu verkaufen

Wohnhaus, Stall, Keller, Scheune, Viertel-Hube Grund und Wald. Anzufragen in Obermösel 34. 3-1

## 1 Sprungeber und 3 Stiere

für die Zucht bei Josef Stiene in Salkavas.

## Klavier

sehr gut erhalten, ist zu verkaufen bei Josef Jaklič, Ročevje 201 (Gutterhäuser). 2-1

## Feuerwehrball

der freiwilligen Feuerwehr in Livold findet heuer am Faschingsonntag den 14. Februar im Gasthause des Herrn Franz Klun in Livold statt. Alle Feuerwehrvereine und Gönner ladet höflichst ein der Wehrausschuß.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

## Anzeige!

Die Firma A. Vorber in Ročevje

Sauptplatz Nr. 80

übernimmt, wenn Interessenten Kunstdünger zu bestellen wünschen, Anmeldungen und Bestellungen bis Ende Februar d. J.



# Merkantilbank

## Kočevje • Filiale Ribnica.

Aktienkapital . . . . . Din 3,000.000—

Reserven . . . . . „ 681.625—

Einzugsstand . . . . . „ 16,000.000—

**Verzinsung:** Spareinlagen 5%<sub>0</sub>

(die Renten- und Invalidensteuer zahlt die Bank aus Eigenem)

Bucheinlagen 6%<sub>0</sub>

**Grössere Beträge auf Kündigung werden nach Vereinbarung höher verzinst.**

Die Bank kauft bestens Dollar und sonstige Valuten und befasst sich mit sämtlichen Bankoperationen.

Laut Erlass des Finanzministeriums, Generalinspektorat J. N. 14.554 ddo. 4. August 1924 zum unumschränkten Devisenhandel und zur Ausgabe von Exportbescheinigungen (Uverenje) bevollmächtigt.

**Amtsstunden für den Parteienverkehr: Täglich von halb 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags.**